

Sehnlich gewünscht, unvermutet anstrengend

Warum das Wohnen für die Schlupfwinkel-Besucher Arbeit ist

Liebe Leserinnen und liebe Leser,



Wenn ein lang gehegter Traum in Erfüllung geht, folgt bisweilen auf eine kurze Phase der Euphorie die Ernüchterung. Viele Jugendliche, die der Schlupfwinkel betreut, sehnen sich nach den eigenen vier Wänden – angesichts der Lage auf dem Wohnungsmarkt ein nicht leicht zu verwirklichender Wunsch. Und wird er dann erfüllt, ist alles Nötige getan, die Wohnung eingerichtet, der Einzug erledigt, folgt der anfänglichen großen Freude schnell der Frust. Der Grund dafür ist nicht mangelnde Dankbarkeit oder gar Unzufriedenheit mit der Wohnsituation. Nein – viele Jugendliche erfahren, dass mit der Wohnung nur ein erster wichtiger Schritt getan ist. Die Probleme aber, derentwegen sie auf der Straße „gelandet“ sind, lasten weiter auf ihnen. Und diese Last wird oft noch als drückender wahrgenommen, weil der Satz von früher „habe ich erst mal eine Wohnung, dann wird alles besser...“ nicht mehr gilt. Weil wir um diese Zusammenhänge wissen, ist es für uns besonders wichtig, uns mit aller Kraft dafür einzusetzen, dass unsere Kids eine ihnen angemessene Bleibe finden. Und ist dieses Ziel erreicht, begleiten wir sie mit dem richtigen Maß an Unterstützung – fürsorglich genug, damit dem Frust nicht der Absturz folgt und mit Respekt vor der Autonomie des Jugendlichen.

Sabine Henniger
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Armin Biermann
Caritasverband für Stuttgart e.V.



Die Suche nach einer neuen Wohnung kostet Zeit und Nerven. Sind die passenden vier Wände aber gefunden, ist der Stress nach dem Umzug vorbei. Bei den Schlupfwinkel-Besuchern ist das etwas anders. Eigenständig leben: ein großer Wunsch. Eine Wohnung finden: ein schwieriger Weg. Wohnen: unvermutet anstrengend.

Die meisten Schlupfwinkel-Besucher wünschen sich, eigenständig wohnen zu können. Weil sie nicht betreut werden wollen. Oder auch, weil sie einen Hund haben und infolgedessen Schwierigkeiten, mit dem Tier einen Platz in einer Einrichtung zu bekommen.

Nun ist es in Stuttgart bekanntlich ein schwieriges Unterfangen, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Die jungen Menschen sind für Wohnungseigentümer nicht gerade die attraktivsten Mieter. „Wenn sie zu einer Besichtigung gehen können, ist es schon wie ein Sechser im Lotto“, so Oliver Schwarz. „Wenn sie die Wohnung tatsächlich bekommen, ist es wie der Eurojackpot.“ Dabei „müssen sie oft Wohnraum nehmen, der dubios ist“, sagt Katharina Ludwig. Dubios bedeutet, „dass zum Beispiel die Miete für die Art der Räumlichkeiten zu hoch ist oder die Dusche nicht funktioniert, der Vermieter sie aber nicht repariert.“ Irgendein Haken sei fast immer daran. Die Schlupfwinkel-Mitarbeitenden sehen ihn freilich, ihre Schützlinge aber nicht.

Viel zu bedenken

Denn für die meisten Schlupfwinkel-Besucher ist alles, was mit eigenständigem Wohnen einhergeht, absolutes Neuland. Es gilt so viel zu bedenken, zu beachten und zu überprüfen. Lassen sich alle Fenster öffnen und schließen? Läuft das Wasser? Entspricht die Wohnung dem, was

im Mietvertrag steht? Ist sie wirklich renoviert oder voll möbliert? Sind gegebenenfalls Mängel aufgelistet und ist geklärt, ob sie vom Vermieter behoben werden? All das sind Fragen, die sie nicht stellen. Dass sie sich den Mietvertrag außerdem vom Jobcenter genehmigen lassen sollten, bevor sie ihn unterschreiben, vergessen einige. Dass sie sich im Rathaus ummelden müssen, wissen viele überhaupt nicht. Beim Einzug den Stromzähler ablesen? Wieso denn, und wie geht das?

Unerfahren und genügsam

Die umfassende Unwissenheit in diesem Bereich hat freilich Gründe: Zum einen hat ihnen nie jemand erklärt, was zu tun ist. Im Normalfall stehen einem Eltern, vielleicht ältere Geschwister oder andere Angehörige zur Seite, wenn man das erste WG-Zimmer oder die erste Wohnung bezieht. Sie gehen mit zur Besichtigung, unterstützen, erklären. Den Schlupfwinkel-Besuchern fehlt diese familiäre Begleitung.

Dazu kommt: Sie sind durch ihre bisherigen Erfahrungen sehr genügsam. So groß ist der Wunsch nach den eigenen vier Wänden, dass sie widerspruchslos in Kauf nehmen, was andere Mieter niemals hinnehmen würden. Feuchtigkeit und Kälte etwa. Das WG-Zusammenleben in einer Wohnung, die nur einen beheizbaren Raum hat. Oder für die es nur einen Schlüssel gibt. „Sie arrangieren sich mit solchen Sachen“, erzählt Schwarz. Auf die Idee, vom Vermieter beispielsweise eine angemessene Anzahl Wohnungsschlüssel zu fordern, kommen sie gar nicht. Oder sie trauen sich nicht, Missstände zu reklamieren – aus Angst, die Wohnung wieder zu verlieren.

» Fortsetzung auf der folgenden Seite...

Spende statt Geschenke

Schenken macht Freude – besonders, wenn man jemanden beschenkt, der wirklich etwas braucht. Das dachte sich auch die Firma Georg Fischer: Sie hat auf Weihnachtsgeschenke für ihre Kunden verzichtet und stattdessen 10.000 Euro für den Schlupfwinkel gespendet. Personalleiter Michael Krüger (Foto Mitte) übergab die Spende bei einem Vor-Ort-Besuch in der Anlauf- und Beratungsstelle im Stuttgarter Heusteigviertel an Sozialpädagogin Katharina Ludwig und Vorstand Armin Biermann.

„Der Besuch hat uns noch einmal bestätigt, dass wir genau die richtige Einrichtung für unsere Weihnachtsspende gewählt haben“, so Krüger. „Es ist schön zu sehen, dass die Jugendlichen einen Ort haben, an dem sie Zuflucht finden können und an dem sie sich vor allem wohlfühlen können.“



» Fortsetzung von Seite 01:

Was geht und was nicht

So die Sozialarbeiter rechtzeitig davon erfahren und sich die Zeit nehmen können, gehen sie auch mal mit zu einer Besichtigung. Meistens jedoch sind sie erst später gefragt. Zum Beispiel, indem sie den Jugendlichen erklären, dass man als Mieter bestimmte Rechte hat und wie man diese geltend macht. Oder indem sie erläutern, wie ein gutes soziales Zusammenleben mit den Nachbarn gelingt. Im Garten zu sitzen ist natürlich erlaubt – dort abends laute Musik zu hören, stört aber andere. Das ist den Jugendlichen nicht bewusst. Und wenn die Nachbarn sich dann beschweren, können sie damit nicht gut umgehen. „Wir haben manchmal eine Art Übersetzungsfunktion“, erklärt Schwarz. „Die Jugendlichen müssen verstehen lernen, was geht und was nicht geht.“

Und sie müssen lernen, dass die Vogel-Strauß-Taktik nicht funktioniert. Dass sie sich als unangenehm empfundenen Situationen nicht einfach entziehen können – sei es die Kommunikation mit Nachbarn, sei es das plötzliche Auftauchen von Altlasten wie Schulden (mit einer Wohnung

haben die jungen Menschen nach langer Zeit erstmals wieder eine Anschrift und sind somit greifbar) oder sei es das Ablesen und Melden des Stromzählerstands (für sie teilweise so beschwerlich wie für manch anderen die Steuererklärung).

Wohnen braucht Zeit

Wohnen bedeutet für die Jugendlichen, nach dem ersten Hochgefühl, in jedem Fall zunächst: Mit einem Mal sind viele neue Anforderungen zu bewältigen. „Manche haben schon im Park eine Weile Urlaub vom Wohnen gemacht, weil Wohnen für sie offensichtlich so anstrengend ist wie Arbeiten für andere“, so Schwarz. Die Erwartungshaltung „So, eine Wohnung ist gefunden, dann kommt jetzt das Thema Ausbildung oder Arbeit dran“, verstärkt den Druck. „Das ist sehr, sehr anstrengend für sie“, sagt Ludwig. „Dabei brauchen sie Hilfe. Und sie brauchen Zeit.“ Rund ein Jahr dauere es in der Regel, bis sie erst mal angekommen sind und wohnen, so Schwarz. Erst dann, wenn das Wohnen für die Jugendlichen keine Arbeit mehr ist, können sie Perspektiven und Ziele für ihr weiteres Leben entwickeln. Dann kann man sie bei diesen Themen unterstützen. Und sie begleiten in Richtung Zukunft.

Wohnraum gesucht

Bitte helfen Sie uns, Wohnraum für Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Weg zur Selbstständigkeit zu finden! Wir suchen ständig und besonders dringend Wohnungen oder Appartements für Einzelpersonen, Paare und Wohngemeinschaften.

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf per Telefon unter 0711 601 703 11 oder per Mail unter a.biermann@caritas-stuttgart.de

So können Sie uns unterstützen:

Der Schlupfwinkel betreut Kinder und Jugendliche in Stuttgart, die auf der Straße leben. Er ist Anlauf- und Beratungsstelle – seit über zehn Jahren. Der Schlupfwinkel macht Streetwork und bietet Hilfen zur Arbeit.

ALL das können Sie unterstützen und langfristig sichern – mit Ihrer Spende. Jeder Betrag hilft! Selbstverständlich können Sie Ihre Schlupfwinkel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne

erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel
BW Bank BLZ 600 501 01 KTO 216 760 4
BIC SOLADEST600
IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04

Spenden Sie online!
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Der Schlupfwinkel

Schlupfwinkel
Schlosserstraße 27
70180 Stuttgart
Telefon 0711 649 11 86
Telefax 0711 607 11 06
schlupfwinkel-stuttgart@gmx.de
www.schlupfwinkel-stuttgart.de



Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V. und Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Verantwortlich: Armin Biermann
Redaktion: Laura Köhlmann, Stefan Rücker, Armin Biermann

Druck: Saxoprint
Gestaltung: Büro Hütter
Fotografie: Titelfoto S.1 photocase.com,
Foto Spendenhinweis S.2 Fa. Georg Fischer,
Foto Artikel S.2 photocase.com